

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 37 (1994)
Heft: 3

Artikel: Nietzsche-"Philologie" : wenig Erbauliches zu Nietzsches 150. Geburtstag
Autor: Hoffmann, David Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NIETZSCHE - «PHILOLOGIE»

Wenig Erbauliches zu Nietzsches 150. Geburtstag

«Der Wille zum System ist ein Mangel an Rechtschaffenheit.» – Mit diesem Aphorismus hatte sich Nietzsche selbst einen Riegel für alle systematisierenden Versuche seines Denkens geschoben. In seinen letzten Schaffensjahren plante er ein vierteiliges «Hauptwerk» zunächst unter verschiedenen Titeln: «Der Wille zur Macht» und später «Umwertung aller Werte» sind die in den Entwürfen am häufigsten vorkommenden Bezeichnungen. Über kurze Skizzen und verschiedene Ordnungsversuche mit Numerierungen einzelner Aphorismen ist Nietzsche aber nie hinausgekommen. Schließlich wurde der Plan nicht mehr weiterverfolgt und Nietzsche konzentrierte sich in den Monaten vor seinem Zusammenbruch auf die Vollendung seiner Schlüsselwerke «Götzen-Dämmerung», «Der Antichrist» und die Autobiographie «Ecce homo». Bei seinem Zusammenbruch Anfang 1889 in Turin hinterließ er einen umfangreichen Nachlaß, «Nachlaß zu Lebzeiten» müßte man präzisieren, zumal Nietzsche erst nach fast zwölf Jahren geistiger Umnachtung endlich sterben konnte.

Mit Nietzsches Zusammenbruch begann bekanntlich die unglückselige editorische Auswertung und Ausbeutung seines Nachlasses. Während an den von Nietzsche selbst publizierten Werken nichts herumgeflickt werden konnte, wurden schon die abgeschlossen hinterlassenen Werke «Antichrist» und «Ecce homo» Opfer von arrangierenden Fälschungen, indem einzelne Wörter und ganze Passagen einfach weggelassen wurden. Hinter diesen editorischen Machenschaften stand Elisabeth Förster-Nietzsche, Schwester des Philosophen und Witwe des berüchtigten Antisemiten Bernhard Förster. 1893 von dem gescheiterten Försterschen arischen Kolonialprojekt

«Neu Germanien» in Paraguay zurückgekehrt, entriß Elisabeth Förster-Nietzsche den Nachlaß ihres Bruders der besorgten Mutter, gründete ein «Nietzsche-Archiv» und baute energisch ein heroisches, gleichsam übermenschliches Nietzsche-Bild auf¹.

Ein zentrales Projekt der Schwester war von Anfang an die Zusammenstellung und Herausgabe des angeblich nicht vollendeten (in Wirklichkeit *nie begonnenen*) «Hauptwerkes». Es war ein Dogma der philosophischen Viertelsbildung Frau Förster-Nietzsches, daß ein Philosoph sich durch ein systematisches Hauptwerk à la Leibniz oder Hegel ausweise. Nun stand aber Nietzsche mit seinen Werken viel eher in der aphoristischen, essayistischen Denktradition, die von den Vorsokratikern über Montaigne, Pascal und Lichtenberg bis zu den Frühromantikern reicht. Um als rechter Philosoph zu gelten, sollte er aber ein Hauptwerk vorzuweisen haben, und da ein solches fehlte, wurde es eben auf Wunsch von Elisabeth Förster-Nietzsche zurechtgezimmert. Schon in den neunziger Jahren verfolgte die Archivleiterin diesen Plan². Damals schrieb sie an eine Freundin: «Es ist dringend nöthig, daß die «Umwertung» so bald wie möglich herauskommt, es muß so bald wie möglich das Schlußwort in der Entwicklung meines Bruders gesprochen werden, weil inzwischen der Irrthum riesengroß wüchse, daß mein Bruder nur unzusammenhängende Bruchstücke einer Philosophie gegeben hat³.» 1901 legten die Archivmitarbeiter Peter Gast und die Brüder Horneffer eine Auswahl und Zusammenstellung aus den Tausenden von Seiten an Vorarbeiten, Notizen, Exzerpten, fragmentarischen Aufzeichnungen und mehr oder weniger zusammenhängenden Ausführungen unter dem Titel «Der

Nietzsche's Werke.

Nachgelassene Werke.

Zweite Abtheilung.

Band XV.

(Siebenter Band der zweiten Abtheilung.)

Der Wille zur Macht.

Versuch einer Umwerthung aller Werthe.

(Studien und Fragmente.)

Von

Friedrich Nietzsche.



LEIPZIG

Druck und Verlag von C. G. Naumann

1901.

LEIPZIG

Druck und Verlag von C. G. Naumann

1901.

Die erste, von P. Gast und A. und E. Horneffer zusammengestellte und herausgegebene Form des «Willens zur Macht».

Wille zur Macht» vor. Angeblich auf der Grundlage eines Nietzscheschen Konzeptes wurden 483 nachgelassene Fragmente in 4 Büchern zusammengestellt und das Ganze als das systematisch theoretisch-philosophische Hauptwerk Nietzsches angepriesen. Schon fünf Jahre später publizierten Elisabeth Förster-Nietzsche und Peter Gast unter demselben Titel eine zweite, völlig neue Zusammenstellung. Diese enthielt nun 1067 nachgelassene Fragmente, wobei dasselbe Konzept Nietzsches als «Grundlage» für die Zusammenstellung vorgeschoben wurde. War schon die erste Version eine grobe Vergewaltigung des Nachlassmaterials, so machte die zweite noch einen weiteren Schritt: Zahlreiche Fragmente wurden auseinandergerzert und als mehrere «Aphorismen» dargeboten, wichtige Stücke fehlten nun, andere tauchten an völlig anderer Stelle auf. Diese zweite, kanonisch gewordene Ausgabe des «Willens

zur Macht» forderte zwar bei den aufmerksameren unter den Nietzsche-Lesern vehemente Kritik heraus, fand aber beim großen Publikum wohlwollendes Interesse. Dabei waren nicht nur Auswahl und Anordnung äußerst problematisch (und aufgrund eines wenig später erschienenen Registers eigentlich auch durchschaubar!), sondern verschiedene Texte stammten gar nicht von Nietzsche. Titel und Untertitel wurden willkürlich beigefügt, eine Zusammenhang suggerierende Numerierung der «Aphorismen» wurde vorgenommen, Buchexzerpte und Lektürenotizen wurden als Nietzsche-Texte abgedruckt... Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Sorgfalt Nietzsche bei der Formulierung und Komposition seiner Bücher aufgewendet hat, ist es einfach ein Skandal, daß mit Resten und Bruchstücken aus dem Steinbruch des Nachlasses sein angebliches «Hauptwerk» zusammengeschustert wurde.

Mit diesem «Reader» wurde eine ganz einseitige Nietzsche-Rezeption favorisiert, die den idealistischen Unzeitgemäßen, den subtilen Analytiker und den souveränen Kritiker zugunsten eines erbarmungslosen Umwerters aller Werte links liegen ließ. Schlagworte wie «Werdet hart!», «Zucht und Züchtung», «Herren- und Sklavemoral» und eben «Wille zur Macht» wurden von der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegung usurpiert. Elisabeth Förster-Nietzsche begrüßte freudig diesen endlichen «Erfolg» ihres Bruders bei Mussolini, dem «herrlichsten Jünger Zarathustras», und beim «Führer» Adolf Hitler, welcher der Archivleiterin in Weimar mehrere Male seine Aufwartung machte. Die nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption hielt sich freilich in engen Grenzen, vor allem angesichts der zum Teil vernichtenden kritischen Äußerungen über Deutschland und die Deutschen in Nietzsches

Werk. Nach Elisabeth Förster-Nietzsches Tod (1935) und dem Zusammenbruch des «Tausendjährigen Reiches» mußte erst wieder eine unfanatische und unpolemische Auseinandersetzung mit Nietzsches Werk und Nachlaß gefunden werden. Karl Schlechta versuchte als erster Nietzsche-Herausgeber, den Mythos vom Hauptwerk aufzulösen, indem er in seiner dreibändigen Nietzsche-Ausgabe (1954–1956) sämtliche Fragmente des «Willens zur Macht» in chronologischer Reihenfolge und ohne Titel und Untertitel abdruckte. Ergebnis und Reaktionen waren gleichermaßen überraschend. Einerseits zeigte sich das angebliche Hauptwerk nur noch als eine lose Sammlung von Aufzeichnungen unter dem unspektakulären Titel «Aus dem Nachlaß der Achtzigerjahre», andererseits wurde Schlechta von verschiedensten Seiten der Zerstörung ebendieses «Hauptwerkes» bezichtigt und scharf angegriffen.

Nietzsche's Werke.

Taschen-Ausgabe.

Band IX.

Der Wille zur Macht. 1884/88.

Versuch einer Umwerthung aller Werthe.

—————
Eine ausführliche Inhaltsangabe für sämtliche zehn Bände der Taschenausgabe befindet sich am Schlusse des zehnten Bandes.
—————

Leipzig

C. G. Naumann Verlag

1906.

Der Wille zur Macht. 1884/88.

Versuch einer Umwerthung aller Werthe.

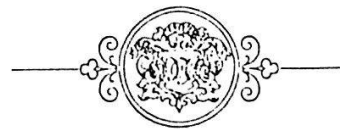
Von

Friedrich Nietzsche.

(Fortsetzung im X. Band.)

—————
Zweite, völlig neu gestaltete Ausgabe.

1.—10. Tausend.



Leipzig

C. G. Naumann Verlag

1906.

Die zweite, kanonisch gewordene Form des «Willens zur Macht», herausgegeben von E. Förster-Nietzsche und P. Gast.

Die ganze, hier kurz zusammengefaßte Editions-geschichte ist inzwischen philologisch einwandfrei dokumentiert⁴. Und in zwei ausführlichen Ausstellungen ist versucht worden, Nietzsche vom Nietzsche-Kult zu befreien und eine kritisch-dokumentarische Annäherung an diesen gewiß nicht einfachen Denker und sein Werk zu ermöglichen⁵. Es mutet aber dann doch sehr anachronistisch an und läßt einige Bitterkeit aufkommen, wenn die Errungenschaften der modernen kritischen Nietzsche-Forschung ignoriert und die alten Mythen wiederaufgewärmt werden.

1980 war bei dtv eine preisgünstige Studienausgabe der kritischen de Gruyter-Nietzsche-Ausgabe der beiden Italiener Giorgio Colli undazzino Montinari erschienen. Erstmals waren hier überhaupt verlässliche Werk-, Nachlaß- und Brief-texte vorgelegt worden. Die Nachlaßaufzeichnungen sind in dieser Ausgabe in streng chronologischer Reihenfolge abgedruckt und füllen etwa 5000 Seiten. Einerseits setzte damit fast boomartig eine ganz neue, intensive Nietzsche-Rezeption ein, andererseits wurde die Diskussion um den «Präfaschisten» Nietzsche wieder angeheizt, weil Montinari vorgeworfen wurde, Nietzsche zu verharmlosen – und es erschienen Neuauflagen des «Willens zur Macht»⁶! In Frankreich, Italien und Deutschland wurden die Neuauflagen mit der Notwendigkeit einer lesbaren Form des Nachlasses begründet. Die Colli/Montinarianische Ausgabe habe den Nachlaß so entstellt und unlesbar gemacht, daß der «Wille zur Macht» seiner systematischen Ordnung und seiner historischen Bedeutung wegen unverzichtbar sei. Wie wenn die *Lesbarkeit* ein Kriterium für die Authentizität einer Ausgabe wäre! Bei solcher Argumentation spielte offenbar die Zeit eine wichtige Rolle. Seit Jahrzehnten hatte man sich an das «Hauptwerk» Nietzsches gewöhnt, das nun plötzlich nicht mehr existieren durfte. Mit verschiedenen mehr oder weniger eleganten Kunstgriffen haben die Herausgeber versucht, die Legiti-

mität des «Willens zur Macht» wissenschaftlich nachzuweisen, ohne sich freilich zu scheuen, ihre wesentlichen Informationen (und zum Teil sogar verbesserten Lesarten) bei Montinari und seinen Schülern zu holen...

Im folgenden sei von den drei unsäglichen «Wille zur Macht»-Ausgaben nur die deutsche etwas genauer betrachtet: Der Herausgeber Ralph-Rainer Wuthenow bezeichnet zwar in seinem Nachwort den «Willen zur Macht» als Fälschung ohne «jede denkbare Authentizität», spricht aber weiterhin vom «Hauptwerk», das Nietzsche geplant habe, und bezweifelt, ob dieser Plan, wie Montinari nachgewiesen hat, von Nietzsche tatsächlich aufgegeben worden sei. Das allein genügt offenbar, um den «Willen zur Macht» wieder aufzulegen. Denn, so schreibt er, «als Dokument der ungeheuren, beispielloser vielleicht zu nennenden Wirkungsgeschichte Nietzsches im 20. Jahrhundert ist der sogenannte «Wille zur Macht» nun nicht mehr fortzudenken. Unter diesem Gesichtspunkt auch wird man sich ihm immer wieder zuwenden.» Man muß ergänzen: Um so mehr zuwenden, als dieses Machwerk durch den Insel Verlag nun noch zugänglicher gemacht wird und damit die angeblich so beklagenswerte Wirkungsgeschichte weiter genährt wird! – Hat es denn in den Bibliotheken und Antiquariaten nicht genug alte Ausgaben, und reicht das vom Kröner Verlag bis heute so beharrlich aufrechterhaltene Buchhandelsangebot des «Willens zur Macht» nicht aus? Brauchte es tatsächlich noch ein Insel-Taschenbuch? Dazu noch mit Titel und Nachwort, welche die Sache eher verschleiern als erhellen! Die Insel-Ausgabe ist nämlich dem Krönerschen «Etikettenschwindel» von Gasts angeblicher Hauptherausgeberschaft auf den Leim gegangen und hat ungeprüft auf die Titelseite gedruckt: Herausgegeben von Peter Gast unter Mitwirkung von Elisabeth Förster-Nietzsche. Im Quellennachweis wird sogar fälschlicherweise behauptet, solche An-

Nietzsche's Werke. Nachgelassene Werke.

Von

Friedrich Nietzsche.

Zweite Abtheilung.

Band XV.

(Siebenter Band der zweiten Abtheilung.)

Ecce homo.

Der Wille zur Macht.

Erstes und Zweites Buch.



Zweite, völlig neugestaltete und vermehrte Ausgabe
des Willens zur Macht.
11. und 12. Tausend.

2. und 3. Tausend des *Ecce homo.*

Alfred Kröner Verlag Leipzig
1911

Alfred Kröner Verlag Leipzig
1911

Dieselbe zweite Form des «Willens zur Macht» in der «offiziellen» Gesamtausgabe («Großoktavausgabe»). Diese Ausgabe enthält von Otto Weiß eine Konkordanz der enthaltenen «Aphorismen», die eigentlich das ganze Ausmaß der Fälschung offengelegt hätte – wenn sie überhaupt zur Kenntnis genommen worden wäre.

gaben fänden sich im Titel der Ausgabe von 1906, während der Nachbericht von 1906 eindeutig Elisabeth Förster-Nietzsche und Peter Gast als gleichwertige Zusammensteller und Herausgeber nennt. Der Alfred Kröner Verlag, seit 1910 Verleger von Nietzsches Werken, hatte nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem Frau Förster-Nietzsche öffentlich zur Unperson geworden war, diese kurzerhand als Herausgeberin gestrichen und den unbedenklichen Nietzsche-Freund Peter Gast (d.i. Heinrich Köselitz) als Hauptverantwortlichen vorgeschoben. Die Nietzsche-Schwester wurde zur bloßen Mitwirkenden. Darüberhinaus prahlte der Kröner Verlag bis zum Erscheinen der Insel-Ausgabe noch, das alleinige Verlagsrecht für den «Willen zur Macht» zu besitzen, was wiederum eine völlige Ver-

kehrung der Tatsachen war. Am 17. Dezember 1931 hatte Elisabeth Förster-Nietzsche vielmehr einen Urheberrechtsprozeß gegen den Kröner Verlag gewonnen und sich damit als Miturheberin des «Willens zur Macht» auf Lebzeiten Autorenhonorare gesichert. Nach dem geltenden Urheberrechtsgesetz wäre der Kröner Verlag bis 70 Jahre nach dem Tod der Frau Förster-Nietzsche (das heißt bis 2005) deren Rechtsnachfolgern (heute: Goethe- und Schiller-Archiv) Tantiemen schuldig!...⁷ Aber in der Insel-Ausgabe sind nicht nur im Titel Änderungen vorgenommen, sondern verhängnisvollerweise auch im Text! Zwei Änderungen sind zwar «Verbesserungen» (heimlich geklaut aus Montinaris Transkriptionen des Nachlasses), verändern aber die ursprünglich publizierten Textstellen, auf

die Martin Heidegger und Gilles Deleuze zwei entscheidende Interpretationen abgestützt hatten. In der Insel-Ausgabe des «Willens zur Macht», die ein historisches Dokument um seiner bedeutenden Wirkungsgeschichte wieder vorlegen will, ist etwa bei diesen beiden Stellen völlig unverständlich, wie Heidegger und Deleuze auf ihre Auslegungen kommen konnten⁸. Wir sehen uns also in der absurden Situation, die Fälschung des «Willens zur Macht» gegen eine Verfälschung in Schutz zu nehmen, bis eine kritische Edition des «Willens zur Macht» das ganze Ausmaß der ursprünglichen Fälschung und ihrer Folgen offenlegt und damit die Ansprüche der historisierenden Neuauflagen erst einlöst. (Der Insel Verlag hatte übrigens schon mit seiner Taschenbuchausgabe des «Antichrist» seine wissenschaftliche Irrelevanz unter Beweis gestellt, indem er als Textgrundlage die vom Nietzsche-Archiv an vier entscheidenden Stellen verstümmelte Erstausgabe von 1895 gewählt hatte!)

Mit dem Beginn der Historisch-kritischen Gesamtausgabe (C. H. Beck) hatte man in den dreißiger Jahren gehofft, ein neues Zeitalter der Nietzsche-Edition und Rezeption anbrechen zu sehen. Doch die 5 Werk- und 4 Briefbände standen unter unglücklichen Sternen: Erstens fiel das Erscheinen des ersten Bandes mit dem Anfang des «Dritten Reiches» zusammen, zweitens erlebte Frau Förster-Nietzsche noch die Drucklegung der ersten Bände und versäumte es nicht, entsprechend darauf einzuwirken. So mußte etwa ihretwegen die ursprünglich allzudeutlich angekündigte und im voraus gefeierte Demontage des «Willens zur Macht» für den Vorbericht im Band I der Ausgabe sorgfältig abgeschwächt und umschrieben werden⁹. Die Ausgabe erschien 1933–1942 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Reichskanzlei und des Reichspropagandaministeriums, der Krieg setzte dem Unternehmen ein vorzeitiges Ende. An der Spitze des wissenschaftlichen Aus-

schusses stand eine Zeitlang Carl August Emge, der 1933 stolz verkündete: «Nietzsches Ideen befruchten nicht nur den italienischen Faschismus, sondern auch den Geist der deutschen Bewegung. Kein Material ist so unmittelbar aktuell und in so positivem Sinne auswertbar, wie das Material, das in den Nachlaßbänden Nietzsches steckt¹⁰.» Zu einer ideologischen «Auswertung» des Nachlaßmaterials in dieser Ausgabe ist es dann glücklicherweise nicht gekommen. Dennoch dürfen diese Umstände nicht verschwiegen und erst recht nicht verfälscht werden, wie das Rüdiger Schmidt im Vorwort zum Reprint der 5 Werkbände tut; zum Beispiel in der unbelegten, wohl der Verharmlosung dienenden Behauptung, der Ausgabe seien 1938 durch die Thüringische Landesregierung die Zuschüsse entzogen worden¹¹. Es ist keine Frage, daß mit dem Reprint dieser Ausgabe die frühen Schriften Nietzsches einem breiten Publikum endlich wieder zugänglich sind und daß gerade die Nietzsche-Forscher für diese Zugänglichkeit einerseits dankbar sind, andererseits werden gerade mit einem solchen Reprint die kommenden Juvenilia-Bände der Kritischen Ausgabe von Colli/Montinari empfindlich konkurrenziert. Besonders stoßend ist es, daß der auch bei dtv erscheinende Reprint im selben Design wie die Colli/Montinari-Ausgabe aufgemacht ist. Nachdem dtv bisher als ruhmvoller Förderer der Colli/Montinari-Ausgabe aufgetreten ist, versetzt er nun mit dem Reprint einer alten Ausgabe der aktuellen gleichsam einen Dolchstoß.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. D. M. Hoffmann, *Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs*. Elisabeth Förster-Nietzsche, Fritz Koegel, Rudolf Steiner, Gustav Naumann, Josef Hofmiller, Chronik, Studien und Dokumente, Berlin, New York: de Gruyter, 1991, 843 S.

² Vgl. *Rudolf Steiner und das Nietzsche-Archiv*. Briefe von Rudolf Steiner, Elisabeth Förster-Nietzsche, Fritz Koegel, Constantin Georg Naumann, Gustav Naumann und Ernst Horneffer

1894–1900, herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von David Marc Hoffmann, Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1993, 294 S. (= Rudolf Steiner Studien, Bd. VI).

³ D. M. Hoffmann, *Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs*, a. a. O., S. 50.

⁴ Siehe vor allem Mazzino Montinari, *Nietzsches Nachlaß 1885–1888 oder Textkritik und «Wille zur Macht»* (1976) in: ders., *Nietzsche lesen*, Berlin, New York: de Gruyter, 1982, S. 92–119; auch in: F. Nietzsche, *Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe*, München: dtv 1980, Bd. 14, S. 383–400.

⁵ D. M. Hoffmann, *Das «Basler Nietzsche-Archiv»*, Katalog der Ausstellung in der Universitätsbibliothek Basel (8. Mai bis 25. Juni 1993), Basel: Verlag der Universitätsbibliothek 1993, 102 S. (= Publikationen der Universitätsbibliothek Basel Nr. 20). – D. M. Hoffmann (Hrsg.), *Nietzsche und die Schweiz* (Begleitpublikation zur Ausstellung im Strauhof Zürich, 25. August bis 27. November 1994), Zürich: Offizin Verlag, 1994, 224 S. (= Reihe Strauhof Zürich, Bd. 7).

⁶ Friedrich Nietzsche, *La volonté de puissance. Essai d'une transmutation de toutes les valeurs (Etudes et fragments)*, Traduction d'Henri Albert [Avertissement et] index établi par Marc Sautet, Paris: Librairie Générale Française, 1991 (= Le livre de poche 4608). – Friedrich Nietzsche, *La volontà di*

Potenza, frammenti postumi ordinati da Peter Gast e Elisabeth Förster-Nietzsche, nuova edizione italiana a cura di Maurizio Ferraris e Pietro Kobau, Milano: Bompiani, 1992. – Friedrich Nietzsche, *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte*. Herausgegeben von Peter Gast unter Mitwirkung von Elisabeth Förster-Nietzsche. Mit einem Nachwort von Ralph-Rainer Wuthenow, Frankfurt a. M., Leipzig: Insel, 1992 (= insel taschenbuch 1445).

⁷ D. M. Hoffmann, *Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs*, a. a. O., S. 108 (der dort angeführte letzte Satz über Kröner als aktueller Rechtsinhaber ist entsprechend zu korrigieren).

⁸ Siehe Wolfgang Müller-Lauter, *«Der Wille zur Macht» als Buch der «Krisis» der philosophischen Nietzsche-Interpretation*, Nietzsche-Studien 24 (1995).

⁹ D. M. Hoffmann, *Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs*, a. a. O., S. 79.

¹⁰ Bericht über die achte ordentliche Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs vom 6. Dezember 1993, S. 10f.

¹¹ R. Schmidt gibt als Quelle S. 118 meiner Darstellung *Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs* an, obwohl weder dort noch anderswo irgendetwas von einem Entzug der Unterstützungsgelder steht.

F. CARLO SCHMID

DIE BERLINER KUNSTBIBLIOTHEK UND IHRE SAMMLUNGEN

Nach mehr als zweijähriger umzugsbedingter Schließung öffnete die Berliner Kunstbibliothek Ende Januar 1994 im Neubau am Kemperplatz wieder ihre Lesesäle für das Publikum und zeigte im Juli und August eine große Ausstellung, in deren Mittelpunkt die verschiedenen Sammlungen des Institutes standen. Im folgenden soll die Geschichte der Bibliothek und ihrer Bestände kurz dargestellt werden.

Die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, wie der vollständige Name lautet, entwickelte sich aus der Bibliothek des Deutschen Gewerbe-Museums zu Berlin, das 1868 eingeweiht wurde. Das Museum war auf Initiative des Großen Berliner

Handwerkervereins gegründet worden. Es sollte mit seinen Sammlungen vorbildlich auf Geschmack sowie handwerkliche Qualität wirken, um damit die Konkurrenzfähigkeit einheimischer Produkte international zu erhöhen. Direkte Leistungsvergleiche fanden stets unter reger publizistischer Anteilnahme anlässlich der Weltausstellungen statt, bei denen das handwerkliche Niveau der beteiligten Nationen verglichen wurde. Das Deutsche Gewerbe-Museum richtete sich in diesem Sinne primär an Handwerker und Künstler, denen Vorbilder und Anregungen zur Optimierung ihres Schaffens geliefert werden sollten. Konsequenterweise war dem Museum von Anfang an eine Unterrichtsanstalt zugeordnet, in der